

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 30

Charlottenburg, Freitag, den 25. Juli 1913

Jahrg. 40

Sperren

Souffleren: Altwasser (C. Tielch & Co.). Döbeln (Kehler & Herold). Düsseldorf (Rhenania). Grünstadt. Köppelsdorf (Phil. Koch). Kranichfeld. Rehau (Beh, Scherzer & Co.). Rheinsberg. Schönwald (C. & A. Müller, A.-G.). Schwarzenbach (Kleinreich). Eisenberg (W. Jäger). Selb (Krauthelm & Adelberg).

Halbsperren in Deutschland: Bonn (Mehlem). Fürstberg a. Weiser. Hennigsdorf bei Berlin. Königszell. Krummenaab. Meuselwitz. Deslau (Göbel). Passau. Reichenbach. (Schwabe & Co.) Schlierbach. Sörnewitz. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Buchau (Platz & Rößner). Budapest (Drasche). Gießhübl (Joh. Schuldes). Krawsla (L. Fiala & Sohn). Laun (B. Bermann). Meretitz (Bentler & Co., Inh. J. Koch). Prag (Malerei Scharrer & Co.) Schlaggenwald (Sommer & Matzka).

Sommerfrische — Ferien.

Die bestehende Klasse hat ihre Reisesaison eröffnet. Sie eilt in erfrischende, nervenstärkende Seebäder oder auf ozonreiche Gebirgshöhen, um den erschlafften Körper neu zu kräftigen. Die „Strapazen“, denen diese Oberschicht der Gesellschaft während der „toten Saison“ ausgesetzt war, bestanden allerdings nicht in Ueberarbeitung, man reist hauptsächlich der Mode halber. Es gehört zu den feinen Mäuren der Krems der Gesellschaft, alljährlich eine Reise nach vornehmen Bädern oder nach fashionablen Gebirgshotels zu unternehmen, um sich dann dort in der Hauptsache dem süßen Nichtstun hinzugeben und dabei schließlich zur Abwechslung etwas zu flirten, je nachdem zu letzterem noch Jugend, Neigung oder die Möglichkeit vorhanden ist. Bei den Feudalmenschen und Geldproben gehört eben eine solche „Sommerfrische“ einfach zu den alljährlich wiederkehrenden Selbstverständlichkeiten.

Auch der Kleinbürger und Beamte hat seine Sommerfrische. Geht es auch hier des Kostenpunktes wegen zumeist nur nach wald- und wasserreichen Vororten, so sucht man auch in diesem Falle nur zu oft das „große Vorbild“ der Oberschicht zu kopieren. Aber bei vielen unter ihnen, vor allem den Beamten, die ja tatsächlich einer Erholung vom anstrengenden Bureaudienst bedürfen, merkt man doch, daß sie der notwendigen Erholung wegen die Kosten nicht scheuen und hinausdrängen aus dem ewigen Einerlei der angestregten Schreib- und Schreibtätigkeit, weil es Körper und Gemüt gebieterisch verlangen. Sie bedürfen der Ruhe. Mancher aber, der sich noch jung und rüstig fühlt, wandert frohen Mutes in seiner Ferienzeit mit Reisestab und Rudsaß fiegend von Ort zu Ort und freut sich der schönen Natur. Das stärkt Gemüt, Nerven und Muskeln.

So bietet die heiße Jahreszeit denen, die es sich leisten können oder denen es vergönnt ist, eine mehr oder weniger lange Periode angenehmer Abwechslung und notwendiger Körperstärkung. Wie sieht es aber mit der großen Masse des Volkes, mit der Arbeiterschaft? Bietet auch dieser die Sommerfrische einige bescheidene Tage der Erholung? Gebraucht der Körper der in harte Berufsarbeit Gezwängten nicht einen

Ausgleich der Schädigungen, die das Alltagswerk ihnen in der Mehrzahl bringt? Tut ihnen nicht dringend not, aus der Häuser quetschender Enge, aus dumpfem, oft giftgeschwängertem Fabrikraum, von der lohenden Glut des Hochofens einmal hinwegzukommen und den Körper neu zu kräftigen und zu kühlen in frischer ozonreicher Waldluft oder an der kühlen nervenstärkenden See?

Diese Fragen wird jeder Arzt und Menschenfreund mit einem ganz selbstverständlichen „Ja“ beantworten. Wie sieht es aber in der grauen Wirklichkeit aus? Die menschlichen Arbeitsbienen, die alle Mehrwerte schaffen, die der schon erwähnten Oberschicht zu den lukullischen Genüssen der Winterfrische auch noch die angenehme Abwechslung eines genußreichen Sommerlebens verschaffen, sie sind von einer Erholung nach körper- und nervenzerschöpfender Arbeit ausgeschlossen! Ihnen soll auch in gleißender Sommersglut obliegen, Tag für Tag einer mühseligen, oft monotonen und mehr oder minder schlechte bezahlten Arbeit nachzugehen, und nicht etwa, um sich von deren Erlös einige bescheidene Genüsse zu verschaffen, sondern in der Hauptsache, um nur das nackte Leben zu fristen. So sehen wir auch an diesem Beispiel den grellen Klassengegensatz: Wer garnicht oder nur wenig arbeitet, genießt Erholung in Hülle und Fülle, und die große Schicht der Erzeuger aller Mehrwerte, die Arbeiter, die in harter und aufreibender Frohn sich mühen und Tag für Tag Kulturwerte schaffen, denen versagt man eine auch nur kurze Spanne zeitweiliger Erholung! Und das nennt man dann eine göttliche Weltordnung . . .

Doch, „Ferien“ hat ja auch der Arbeiter. Vor allem im Winter oder auch heute, wo eine akute Wirtschaftskrise, hervorgerufen durch die durch die Balkanwirren erzeugte Kriegsgefahr und andere ungünstige Konstellationen auf dem Geldmarkt, über viele Teile unseres gesamten Erwerbslebens ihre lähmenden Fittiche ausbreitet und viele Arbeiter und Arbeiterinnen dazu zwingt, die sonst so fleißigen Hände in den Schoß zu legen und zu selern. Das sind „Ferien“, die sich kein Arbeiter wünscht. Die wenigen ererbten Groschen sind bald aufgebraucht und dann gilt es, sich mit der unerbittlich angehenden Not abzufinden und den erbitterten Kampf mit dem Hunger- und Elendsgespinnst aufzunehmen. Das sind die „Ferien“, die der Kapitalismus für die Arbeiter übrig hat. Keine Fröhlichkeit, sondern Trübsal und Erbitterung, keine Erholung und dafür Hunger, Not und Sorge.

Was heute neben vielem Anderen der großen Masse der Arbeiterschaft fehlt, das ist eine Sommerfrische, eine Spanne Zeit, die es ihr ermöglicht, unter Ausschaltung aller großen und kleinen Sorgen des Alltags sich zu erholen von den Strapazen der körper- und nervenzerschöpfenden Stumpfheit des ewig gleichförmigen Werkeltags. Ferien im wahren Sinne des Worts unter Fortzahlung des Arbeitslohnes und damit ein Emporheben für eine kurze Zeit aus grauer Alltäglichkeit zur Freiheit und zum Menschenbewußtsein. Und daß diese Forderung ebenso gerecht ist im Namen der Menschlichkeit als notwendig zur Auffrischung des geschwächten Körpers, darüber sind sich nicht nur alle Arbeiter, sondern auch alle Hygieniker, hervorragende Aerzte und Menschenfreunde einig, soweit sie dabei nicht das Interesse des Geldbeutes der Unternehmer besonders in Betracht ziehen. Und selbst wenn man das Beste tut, so verrät sich darin eine Kurzsichtigkeit. Denn eine zeitweilige Erholung schafft arbeitsfrohe Menschen und stärkt und kräftigt den Körper, so daß letzten Endes nicht einmal der

Unternehmer bei Gewährung von Ferien eine besondere Einbuße hätte . . .

Nicht treffend unterstreicht die Richtigkeit dieser Auffassung der bekannte Arzt Dr. Schönerberger in seinem Buche „Lebenskunst — Heilkunst.“ Er sagt da: „Höchst wichtig ist das zeitweise völlige Aufgeben der bisherigen Tätigkeit, wie es Ferien und Urlaub mit sich bringen. Schon das Gefühl, einmal ganz sein freier Herr zu sein, alle Tages Sorgen vergessen zu können, ist von wunderbar erfrischender Wirkung. Ein regelmäßiger jährlicher Erholungsurlaub ist für den Arbeiter und den Angestellten so nötig wie für den Chef; der Industriearbeiter braucht ihn so gut wie der Betriebsleiter, und doppelt erforderlich ist er dem Arbeiter in der Fabrik, dessen Nerven durch die Eintönigkeit der Beschäftigung, durch das eintönige Surren oder den ohrenbetäubenden Lärm der Maschinen überreizt werden.“

Daraus ergibt sich die ganz logische Folgerung, daß mit Ferien bedachte Arbeiter leistungsfähiger werden. Das sieht übrigens heute schon eine Reihe Unternehmer ein, deshalb haben sie in ihren Betrieben, wenn auch in bescheidenem Maße, Ferien eingeführt. Und man hört gerade von solchen Betrieben selten, daß sie schlecht florieren. Auch der Staat, der doch sonst wahrlich nicht zu den humanen Arbeitgebern gehört, gewährt seinen meisten Arbeitern Sommerurlaub, und sicher in der Erkenntnis, daß die kurze Spanne der Erholung sie kräftigt und für ihre Arbeit ausdauernder macht.

Trotz alledem aber hat heute die übergroße Mehrheit der Arbeiter und Arbeiterinnen keine Ferien. Die meisten Unternehmer verweigern sie und verschänzen sich dabei hinter den mannigfachen Ausreden, unter denen die „Eigenartigkeit des Betriebes“, die Ferien nicht erlaubt, die beliebteste ist. In Wirklichkeit ist es das Gefühl der Wurftigkeit für das körperliche Wohlergehen der Arbeiter und die Ueberhebung des Kapitalisten, der den Arbeiter als minderwertig einschätzt und nicht einsehen will, daß auch Arbeiter Menschen und mehr als jeder andere der Erholung bedürfen.

Nun wohl! Obwohl man uns Arbeitern auf den meisten Arbeitsstätten noch Ferien zur Sommerszeit versagt, so wollen wir immer und immer wieder die Forderung dieser großen Notwendigkeit erheben! Immer weitere Volkskreise stellen sich dabei auf unsere Seite und Männer von Klang und Wissenschaft begründen in eindringlichster Weise die Erfüllung dieser Forderung als eine unbedingte Notwendigkeit im Interesse der Volksgesundheit und als einen Akt menschlicher Gerechtigkeit. Deshalb wird auch die Frage der Arbeiterferien nicht mehr von der Tagesordnung und aus der Fülle der berechtigten Arbeiterforderungen verschwinden. Und sie wird marschieren und es wird auch in dieser Frage nicht eher Ruhe geben, bis alle Arbeiter ihre wohlverdienten Ferien haben. Und wo die Unternehmer dieser Forderung besonders ignorant gegenüberstehen, da wird es allgemach Pflicht der Gewerkschaften, die Arbeiterferien zu einem festen Programm zu erheben und nicht eher nachzulassen, bis auch diese Unternehmer, gepöbelt durch Moral und öffentliche Meinung und gedrängt durch die Gewerkschaft sich endlich zum Nachgeben bequemen.

Der Gedanke der Arbeiterferien marschiert und ergreift immer weitere Kreise. Und das Endergebnis wird auch hier sein die allgemeine Einführung dieser durch Moral und Sitte geforderten notwendigen Einrichtung!

Löhne und Arbeitszeit in der Keramikindustrie Großbritanniens.

Das Arbeitsamt des britischen Gewerkeministeriums führte eine Erhebung über die Löhne und die Dauer der Arbeitszeit im Jahre 1906 durch, doch wurde die Veröffentlichung der Ergebnisse sehr verzögert. Der 8. Band des betreffenden Werkes, der auch die Keramikindustrie behandelt, erschien erst im April 1913. In dieser Zwischenzeit haben sich allerdings die Verhältnisse sehr wesentlich geändert, sodaß die vom Arbeitsamt veröffentlichten Zahlen noch immer ein im allgemeinen unzutreffendes Bild bieten.

In den in die Untersuchung einbezogenen Betrieben der keramischen Industrie waren in der letzten Septemberwoche des Jahres 1906 18.000 Arbeiter beschäftigt, und zwar 14.576 die normale Arbeitszeit, während 3.220 Ueberzeit oder verminderte Zeit arbeiteten — die meisten davon verkürzte Zeit, da die Geschäftslage in der Berichtswoche ungünstig war. Nach Alter und Geschlecht gliederten sich die Arbeiter wie folgt:

	Alle Personen	Normal beschäftigte Personen
Männer von 20 Jahren aufwärts	8098	6107
Knaben und Jünglinge	2064	1758
Frauen von 18 Jahren aufwärts	5943	4922
Mädchen	1996	1789

Die Männer von 20 Jahren aufwärts verteilten sich auf gewisse Wochenlohnklassen wie nachfolgend angegeben.

	Alle Männer	Normal beschäftigte Männer
Weniger als 20 Mt.	1119 = 13,9 pCt.	367 = 6,1 pCt.
20 bis nicht ganz 25 Mt.	1842 = 16,6	1051 = 17,2
25 " " " 30 "	1876 = 17,0	1108 = 18,1
30 " " " 35 "	1744 = 21,5	1481 = 24,3
35 " " " 40 "	974 = 11,7	766 = 12,5
40 " " " 45 "	684 = 8,4	581 = 9,5
45 " " " 50 "	339 = 4,2	286 = 4,7
50 oder mehr	542 = 6,7	467 = 7,6

Bei allen Männern ist in Betracht zu ziehen, daß Lohnausfälle infolge verkürzter Arbeitszeit vorliefen. Von den normal beschäftigten Männern hatten $\frac{2}{3}$ Wochenlöhne von weniger als 35 Mt. und $\frac{1}{3}$ erhielt Löhne von 35 Mt. aufwärts.

Die Verschiedenheiten in der Entlohnung der übrigen normal beschäftigten Personen veranschaulicht die nächste Tabelle.

Es verdienen:

In der Woche	Von den Knaben zc.	Von den Frauen	Von den Mädchen
	In Prozenten der Gesamtzahl		
Weniger als 5 Mt.	3,8	—	28,5
5 bis nicht ganz 10 Mt.	47,6	29,0	66,1
10 " " " 15 "	24,2	50,0	5,1
15 " " " 20 "	14,1	18,1	0,3
20 Mt. oder mehr	10,3	2,9	—

Die Löhne sind auch nach Berufen verschieden, was die nachstehenden Zahlen betreffend den durchschnittlichen Wochenlohn der normal beschäftigten Arbeiter gewisser arbeitsteiliger Berufe zeigen.

	Wochenverdienst	
	bei Zeitlohn	bei Stücklohn
a) Männer:		
Vorarbeiter	43,33 Mt.	—
Massenmüller und Mischer	25,33 "	30,66 Mt.
Massenschläger	27,09 "	30,09 "
Formmacher	—	35,85 "
Former	—	44,17 "
Dreher	—	35,85 "
Hohlformer	—	31,92 "
Flachformer	—	33,17 "
Sanitätswarenformer	—	40,— "
Stempelformer	—	33,17 "
Kapselmacher	—	32,75 "
Drucker	30,09 "	30,59 "
Bergolber	—	31,50 "
Einseger (Rohbrand)	29,42 "	31,92 "
Brenner	41,42 "	43,92 "
Glasformer	—	38,75 "
Einseger (2. Brand)	29,66 "	31,33 "
Magazinarbeiter	29,25 "	—
Bader	24,66 "	32,66 "
Maschinisten und Heizer	28,92 "	—
Allgemeine Hilfsarbeiter	21,85 "	—
Alle Männer		32,34 Mt.

b) Knaben und Jünglinge:

Lehrlinge	12,— Mt.	15,09 Mt.
Anderer	8,42 "	10,66 "
Alle Knaben zc.		11,17 Mt.

c) Frauen:

Malerrinnen	13,25 Mt.	12,92 Mt.
Umbruderinnen	12,09 "	12,42 "
Schleiferinnen	—	11,59 "
Beputzerinnen	10,66 "	13,09 "
Magazinarbeiterinnen	9,66 "	10,75 "
Alle Frauen		11,92 Mt.
Alle Mädchen		6,17 "

Innerhalb jedes Spezialberufes bewegen sich die Löhne weder innerhalb weiter Grenzen, was die folgenden Zahlen beweisen. Es verdienen von den

Wochenlöhne von	In Prozenten				
	Form.	Dreh.	Hohl-Form.	Flach-Form.	Rohbrand-einsehern (Stückarb.)
weniger als 25 Mt.	5,0	7,0	20,9	13,6	8,3
25—30 Mt.	6,6	18,4	22,3	20,4	25,8
30—35 "	9,1	26,6	24,9	24,1	40,5
35—40 "	12,4	11,7	13,6	22,8	7,9
40—45 "	21,5	17,2	9,1	10,5	12,4
45 Mt. und mehr	45,4	19,1	9,2	8,6	5,1

In Nord-Stafford, dem Hauptzentrum der feinkeramischen Industrie Großbritanniens, sind die Löhne im allgemeinen etwas höher als in den übrigen Bezirken. Der durchschnittliche Wochenlohn der normal beschäftigten Personen betrug

	in Nord-Stafford	in den übrigen Bezirken
bei den Männern	33,17 Mt.	30,59 Mt.
" " Knaben u.	11,33 "	10,59 "
" " Frauen	12,25 "	10,59 "
" " Mädchen	6,09 "	6,25 "

Die Arbeitszeit wurde bei 17 387 in der feinkeramischen Industrie beschäftigten Personen festgestellt. Davon arbeiteten pro Woche exklusive Ueberzeit und Pausen:

Weniger als 48 Stunden	884 (5,1 Proz.)
48 bis nicht ganz 50 Stunden	3591 (20,6 ")
50 " " " 52 "	2494 (14,3 ")
52 " " " 54 "	3489 (20,1 ")
54 " " " 56 "	3388 (19,5 ")
56 " " " 58 "	939 (5,4 ")
58 " " " 60 "	1283 (7,4 ")
60 Stunden	1319 (7,6 ")

Drei Viertel aller Arbeiter hatten die mindestens 48 bis nicht ganz 56 ständige Arbeitswoche. In Nord-Stafford ist die Arbeitszeit kürzer als in den anderen Bezirken; 56 Stunden oder länger arbeiteten in Nord-Stafford nur 9,1 Proz., in den anderen Bezirken aber 44,6 Proz. aller Personen.

Die Zahl der üblichen Feiertage schwankt zwischen 6 und 18 im Jahre; im Durchschnitt beträgt sie 12.

Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1912.

III.

Ueber ihre Finanzgebarung berichten für das Jahr 1912 705 Kartelle. Die gesamten Einnahmen betragen 1 976 262 Mt. (1911: 1 797 248 Mt.), die gesamten Ausgaben 1 787 088 Mt. (1911: 1 600 435 Mt.) und die gesamten Kassenbestände 1 031 025 Mt. (1911: 844 851 Mt.). Auf den Kopf der kartellierten Mitglieder entfielen im Berichtsjahre an Einnahmen 84,4 Pfa. (1911: 83,1 Pfa.), an Ausgaben 76,3 Pfa. (1911: 74,0 Pfa.) und an Kassenbeständen 44,2 Pfa. (1911: 39,1 Pfa.).

Von den Einnahmen rührten 1 077 460 Mt. (1911: 946 089 Mt.) aus regelmäßigen Beiträgen der Gewerkschaften, 137 480 Mt. (1911: 283 855 Mt.) aus Streitsammlungen und 761 322 Mt. (567 304 Mt.) aus anderen Sammlungen, Festüberschüssen und sonstigen Einnahmen her. Die Beiträge deckten 54,5 Proz. (1911: 52,6 Proz.) der gesamten Einnahmen.

Ueber die Mitwirkung der Kartelle bei Unterstützungsaktionen der Gewerkschaften läßt sich aus der Statistik des Berichtsjahres feststellen, daß 243 Kartelle Einnahmen aus Streitsammlungen verzeichnen. Die Streikunterstützung der Kartelle ist verschiedenartig geregelt. 22 Kartelle zahlen bei Streiks und Aussperrungen Unterstützungen aus der Kartellkasse, 213 bringen die Unterstützungen lediglich durch Sammlungen auf, während die Mehrzahl, 471, beide Wege als zulässig erachtet.

Die regelmäßigen Kartellbeiträge schwanken zwischen 10 Pfa. und 2,80 Mt. pro Mitglied und Jahr. Die wirkliche Beitragsleistung ist indes wesentlich höher, da in vielen Kartellen außer den regelmäßigen Gewerkschaftsbeiträgen noch besondere Beiträge für Sekretariate und Auskunftsstellen, für Bibliothekszwecke und Bildungsbefrebungen, für Gewerkschaftshäuser, Lokale, Herbergen und sonstige Zwecke erhoben werden. Der durchschnittliche Beitragsfuß, welcher auf jedes den Kartellen angeschlossene Mitglied entfällt, ist in einer ständigen

Steigerung begriffen. Für 1912 beträgt diese Durchschnittsleistung aller Kartelle 84,8 Pfa. Mit den Aufgaben wachsen die Ausgaben und dadurch die Beiträge der Kartelle; besonders die Errichtung von Gewerkschaftshäusern und Arbeitersekretariaten sowie die Anstellung von Beamten wirken auf die Erhöhung der Beiträge hin.

Von den Ausgaben der Kartelle kamen im Berichtsjahre 1912 (im Vergleich zum Vorjahre 1911) auf

	1912 Mt.	1911 Mt.
Agitation	99 746	105 928
Arbeitervertreterwahlen	43 053	28 312
Statistische Erhebungen	6 490	6 284
Gewerkschaftshäuser und Versammlungsjale	154 484	152 339
Herbergen, Arbeitsnachweise	58 560	38 770
Sekretariate, Auskunftsstellen	373 036	289 203
Bibliotheken, Besessimmer	111 567	93 160
Streiks und Aussperrungen am Ort	24 438	27 039
Streiks und Aussperrungen auswärts	126 932	271 928
Verwaltungskosten	235 538	208 438
Sonstige Ausgaben	553 244	379 024

Eine Verminderung ist nur bei den Ausgaben für Agitation sowie für Streiks und Aussperrungen zu verzeichnen, während bei einigen Ausgabenposten ganz erhebliche Steigerungen eingetreten sind, vor allem bei den „Sonstigen Ausgaben“, die besonders auch die Aufwendungen für die Bildungsausschüsse und Jugendkommissionen enthalten, sowie bei den Ausgaben für Arbeitersekretariate und Auskunftsstellen. Diese beiden Posten nebst denen der Gewerkschaftshäuser, Versammlungsjale sowie Verwaltungskosten umfassen nahezu drei Viertel der gesamten Kartellausgaben. Daraus ergibt sich die Entwicklungstendenz, der die Gewerkschaftskartelle folgen. Sie entwickeln sich immer mehr zu Organisationen, denen die Regelung der Lokalfrage, Rechtshilfe, Bildungsarbeit und Jugendfürsorge obliegt.

Ueber den Umfang und die Wirksamkeit der örtlichen Zusammenschlüsse der Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine und der christlichen Gewerkschaften liegen noch immer keine von den Centralleitungen herausgegebene Uebersichten vor. Die vorliegende Statistik kann deshalb nicht mit authentischen Angaben darüber ergänzt werden. Gemessen an der machtvollen Wirksamkeit der Kartelle der freien Gewerkschaften kommt den Kartellen der gegnerischen Gewerkschaften auch nur eine sehr untergeordnete Bedeutung zu. Die starke Machtentwicklung der Kartelle der freien Gewerkschaften tritt uns besonders klar vor Augen, wenn wir einige Angaben der Statistik des Jahres 1902, dem Beginn unserer Jahresstatistiken, mit dem Ergebnis der jüngsten Statistik vergleichen. Es erabt sich, daß die Zahl der berichtenden Kartelle von 319 auf 717 oder um 125 Proz., die Zahl ihrer Gewerkschaften von 3995 auf 9418 oder um 135,6 Proz. und die Zahl ihrer Mitglieder von 481 718 auf 2 339 571 oder um 385,6 Proz. gestiegen ist. Ihre Einnahmen sind gewachsen von 294 189 Mark auf 1 838 782 Mt. oder um 524,6 Proz., ihre Ausgaben (ohne Streikunterstützung) von 208 349 Mt. auf 1 635 718 Mt. oder um 685,2 Proz. Freilich, auf dem Gebiete der Streikunterstützung haben sie, von gelegentlichen Schwankungen abgesehen, ihre Tätigkeit erheblich einschränken müssen; von 241 450 Mt. im Jahre 1901 sanken ihre bezüglichen Ausgaben auf 151 370 Mt. im Jahre 1912, aber immerhin beträgt der Durchschnitt der 12 Jahre 385 323 Mt. Man darf aus der seitherigen Entwicklung der Gewerkschaftskartelle den Schluß ziehen, daß sie bestrebt sind, als Mitarbeiter und Mittämpfer der Gewerkschaftsbewegung ihre Pflicht zu tun, und das berechtigt sie zu der Erwartung, daß die Gewerkschaften wiederum die Entwicklung der Kartelle in jeder Hinsicht fördern mögen.

Verbands-Angelegenheiten

B e k a n n t m a c h u n g .

Nach § 3 des Statuts wurden vom Verband ausgeschlossen: 45 102 L a u f e r (Schönwald), wegen Sperrebruch. Wegen Streikbruch in Grünstadt: 49 507 B u c h, 49 508 B a r b i e r und 51 955 S c h u b. Der Vorstand.

Zur Beachtung.

Mit dieser Nummer kommen die Statistikkarten für den Monat Juli zum Versand. Sämtliche Zahlstellenassistenten werden dringend ersucht, diese Karten auszufüllen und rechtzeitig einzusenden.

Quittung über eingelassene Gelder vom 1. April bis 30. Juni 1913.

Adorf 45,—. Ahlen 360,—. Althaldensleben 1300,—. Altwasser 100,—. Annaburg 400,—. Arnstadt 81,02. Arzberg 1800,—. Auma 200,—. Bayreuth 400,—. Berlin 1000,—. Blankenhain 200,—. Bonn 100,—. Braunschweig 230,—. Breslau 500,—. Bunzlau 130,—. Burgau 100,—. Charlottenburg 300,—. Coblenz 31,45. Coburg 450,—. Colditz 850,—. Köln 400,—. Dresden 2900,—. Dunsburg 70,—. Düsseldorf 100,—. Eisenach 50,—. Eisenberg 1400,—. Elberfeld 400,—. Elgersburg 100,—. Elmshorn 800,—. Elsterwerda 331,15. Emmerich 80,—. Farge 550,—. Frankfurt M. 425,—. Frankfurt O. 335,—. Frauenthal 850,—. Freiberg (Sachsen) 460,—. Freienorla 100,—. Fürstenberg O. 100,—. Gehren 47,73. Geithain 30,—. Gelsenkirchen 33,—. Gera 400,—. GERMERSHEIM 176,15. Geschwenda 250,—. Goldbrauer 270,05. Gotha 800,—. Gräfenhain 200,—. Gräfenroda 65,—. Gräfen-
thal 900,—. Gräfnau 100,—. Großbreitenbach 686,47. Grünhain 100,—. Grünstadt 70,48. Hamburg 250,—. Hannover 85,—. Hermsdorf 1800,—. Höttr 150,—. Holtenbrunn 30,—. Jüttinggrund 300,—. Jütting-
steinach 700,—. Ilmenau 600,—. Judenbach 260,—. Kahla 1300,—. Ramenz 150,—. Raghütte 200,—. Kolmar 380,—. Königsee 200,—. König 190,—. Köppelsdorf 1355,—. Kronach 470,—. Langenau 300,—. Langenberg 185,—. Langemiefen 369,50. Laußa 405,—. Lettin 200,—. Liegnitz 224,—. Limbach 60,—. Ludwigstadt 50,—. Magdeburg 550,—. Manebach 30,—. Mannheim 350,—. Margarethenhütte 200,—. Markt-
leuthen 500,—. Marktredwitz 550,—. Martinroda 150,—. Meißen 200,—. Menzschau 100,—. Mitterteich 500,—. Moschendorf 427,53. München 800,—. Münch.-Gladbach 100,—. Neuhalbensleben 1100,—. Neuhaus a. R. 275,—. Neuhaus b. S. 1100,—. Neustadt C. 7,—. Neustadt S. 40,—. Niedersalzbrunn 505,—. Nossen 100,—. Nürnberg 200,—. Oberhausen 135,20. Oberhöndorf 420,70. Oberkammer 100,—. Ober-
lind 65,99. Oelde 140,—. Offenbach 123,51. Ohrdruf 630,—. Osterode 75,—. Pantow 100,—. Piesau 189,88. Plankhammer 400,—. Plauen 934,69. Pößneck 90,—. Pöschappel 1100,—. Probstzella 149,22. Radeberg 90,—. Rauenstein 120,—. Regensburg 50,—. Reihau 50,—. Reichmannsdorf 527,—. Roda 102,93. Roschütz 304,—. Rosslau 225,—. Rudolstadt 850,—. Saargemünd 368,—. Schauberg 180,—. Schedewitz 500,—. Scheibe 265,—. Schirnding 400,—. Schmiedefeld 350,—. Schney 370,—. Schönwald 1350,—. Schorndorf 400,—. Schw.-Gmünd 40,—. Schramberg 200,—. Schwarzja 580,—. Schwarz-
zenbach 150,—. Schwarzenberg 305,35. Selb 5400,—. Selb-Blößberg 600,—. Sigendorf 390,—. Sondershausen 105,—. Sophienau 350,—. Spandau 330,—. Spechtsbrunn 142,50. Stadtilm 200,—. Stadtlengs-
feld 482,90. St. Georgen. 40,—. Suhl 280,—. Teltow 400,—. Tettau 960,—. Tiefenfurt 1600,—. Tirschenreuth 650,—. Uhlstädt 100,—. Unterköblich 130,—. Untermhaus 100,—. Unterpörlitz 100,—. Unter-
weißbach 441,93. Wegesack 250,—. Wohenstraße 250,—. Volkstedt 1350,—. Wordamm 110,—. Waldenburg 1440,—. Waldershof 250,—. Waldsassen 205,80. Weiden 400,—. Weingarten 80,—. Wernigerode 3,48. Weißwasser 120,—. Wiesau 50,—. Wittenberg 400,—. Wun-
siedel 350,—. Zell 480,—. Berlin-Giebel 1,20. Berlin-Secht 15,60. Dresden-Lohmann 3,90. Eisenberg-Böhme 21,—. Glasarbeiterver-
band Böhmen 200,—. Hamburg-Großeinkaufsgesellschaft 16,80. Si-
menau-Girhardt 18,—. Kopenhagen-Flodin 236,63. Marktredwitz-
Bredow 71,35. Postabonnenten 254,93. Pöschappel-Fränzel 5,40. Wilkau-Langhammer 18,—. Zwickau-Seifert 60,—. **Sa. 72091,42 M.**
W. Herden, Verbandsassistent.

Situationsbericht. Bremen. In der Silberfabrik Richter & Dickmann sind wegen Lohnkürzungen Differenzen ausgebrochen und ist Bezug nach Bremen bis auf weiteres fernzuzahlen.

In Düsseldorf, Firma Rheinania, bestehen die Differenzen noch. Ebenso in Grünstadt.

In Eisenberg, Firma Jäger, sind die Kollegen in den Ausstand getreten. Die gepflogenen Verhandlungen verliefen ergebnislos. Bezug nach dort ist nach wie vor fernzuzahlen.

In Moschendorf bestehen ebenfalls Differenzen. Verschiedene Kategorien haben dort Forderungen eingereicht.

In München, Emailier- und Stanzwert, waren die Arbeiter vor einiger Zeit in eine Lohnbewegung eingetreten. Es wurde auch eine Einigung erzielt. Nachträglich legte jedoch die Betriebsleitung eine Vertragsbestimmung anders aus, als sie von den Arbeitern gedacht war. Die Differenzen sind infolgedessen noch nicht beigelegt und ist Bezug vorläufig fernzuzahlen.

In Selb, Firma Künze & Seiberg befinden sich die Differenzen ebenfalls noch in der Schwebe. Die Firma ist nach wie vor gesperrt.
R. Eberhardt.

Aus unserem Berufe

Frachtermäßigung für die Porzellanindustrie. Die bayerischen Staatsbahnen haben für die bayerische Porzellanindustrie erhebliche Frachtermäßigungen eingeführt, die auch der böhmischen Porzellanindustrie zugute kommen werden. Die „Münchener

Neuesten Nachrichten“ schreiben darüber: „Die preussisch-hessischen Staatsbahnen haben sich bemüht, die Porzellan- sendungen von den Rhein- und Mainhäfen abzulernen und über preussische Strecken den Nordseehäfen zuzuführen. Für die bayerischen Staatsbahnen, die Rhein- und Mainschiffahrt und die Rhein- und Mainumschlagshäfen, hauptsächlich für Frankfurt und Mannheim, bedeutet das eine erhebliche finanzielle Benachteiligung. Nachdem nun die preussisch-hessischen Staatsbahnen die Einführung direkter Ausnahmefrachtsätze für Porzellanwaren nach Frankfurt a. M. abgelehnt haben, haben die bayerischen Staatsbahnen im besonderen Hinblick auf die bayerische Porzellanindustrie eine Frachtermäßigung für Porzellanensendungen im Wege der Rückvergütung gewährt. Danach wird für Porzellanwaren aller Art in beliebiger Verpackung im Versand nach Frankfurt a. M. Ost- und Westhafen im Falle der Ausfuhr nach außerdeutschen Ländern einschließlich der deutschen Kolonien im Rückvergütungswege von der bayerischen Staatsbahnverwaltung auf die Frachtsätze des Spezialtarifes II Frachtnachlässe in der Höhe von 6 bis 32 Pfg. für 100 Kilo je nach Aufgabestation gewährt.“

Die gegenseitige Bekämpfung der beiden Bahnen durch Gewährung billiger Ausnahmesätze würde ja nun schließlich nur im Interesse des Exportes von Porzellanwaren liegen, aber nach der Zeitschrift „Handel und Industrie“, hat die ganze Ermäßigung dadurch vollständig an Wert verloren, daß ab 1. Januar 1913 die Seefrachten u. a. auch für Porzellan- waren um etwa 16 Proz. erhöht wurden.

Schutz der Glasurarbeiter in der keramischen Industrie. Am 17. Juni hielt Herr Gewerbe-Inspektor R. Sand auf Einladung der österreichischen Sektion der internationalen Gesellschaft für gesetzlichen Arbeiterschutz, im Handelskammer- saale in Wien einen Vortrag über den „Schutz der Glasur- arbeiter in der keramischen Industrie an Bleivergiftungen“. Zum Leitfaden seines Vortrages nahm er sich einen Entwurf, welcher seitens der genannten Gesellschaft für den Schutz der bezeichneten Arbeiter ausgearbeitet wurde. Der Vortragende bemerkte, daß der Entwurf, so gut er gedacht war, doch einiges wünschenswert lasse und daß er von mit der Praxis vertrauten Männern eine Anpassung an diese erfahren müsse. Der Vortrag selbst sollte einen solchen Anpassungsversuch darstellen. Vor allem trat der Vortragende dafür ein, nicht nur die Glasurarbeiter der keramischen Industrie durch einen solchen Ordnungsvorschlag zu schützen, sondern auch jene Arbeiter, welche Glasuren, Emaille und Schmelzfarben erzeugen oder verwenden, den Schutzbestimmungen zu unterwerfen. Der Gewinn an geschützten Arbeitern würde für Oesterreich mindestens 20 000 Mann betragen, da viele Emailleure von Guß-, Schmiedeeisen- und anderen Metallgegenständen, wie alle Glas- und Tonmaler von ihm segensreich berührt würden. Der Vortragende wünscht weiter, daß die technischen Maß- nahmen in den in Aussicht genommenen Vorschriften nicht zu detailliert angeführt werden sollen. So soll z. B. nur gesagt werden, daß bei Verwendung giftiger Glasuren oder Farben, die Arbeiter vor jeder Einatmung dieser Staubsubstanzen zu schützen sind. Genau vorzuschreiben, wie der Schutz erfolgen müsse, wäre nicht zu empfehlen, da er sich stets den jeweiligen Verhältnissen anpassen müsse und man durch eine Vorschrift nicht die Einführung von Neuerungen auf schutztechnischem Gebiete unterbinden dürfe. Ein direktes Verbot der Blei- glasuren hält er für derzeit verfrüht. Es gäbe heute Dinge, die sich noch nicht bleifrei herstellen lassen; die Bleiglasuren für solche Dinge zu verbieten, hieße die Herstellung gewisser Gegenstände unmöglich machen und damit zahlreiche Arbeiter um ihr Brot bringen. Es gibt zum Glück eine ganze Reihe von Maßnahmen, die heute schon die Bleivergiftungen hint- anhalten können, und zahlreiche Betriebe, in welchen diese Bestimmungen genau befolgt werden, weisen keine Blei- krankungen auf oder selbe sind in ihnen nur selten. Gewerbe- inspektor Sand zählt nur eine Zahl bekannter und bewährter Vorschriften auf. Unter ihnen spielt die Vorsicht und Reinlichkeit der Arbeiter und die Beistellung aller Mittel, um diese Vorsicht und Reinlichkeit leicht und gründlich pflegen zu können, eine nicht unwichtige Rolle. Schließlich weist der Vortragende darauf hin, daß er in der kurzen Spanne Zeit, die ihm für den Vortrag zu Gebote stand, nur einen Bruchteil dessen sagen könnte, was er noch anzuführen habe. Er hoffe aber, daß eine ausführliche Arbeit von ihm in absehbarer Zeit in Druck erscheinen werde. Dieser Arbeit sei auch ein Ordnungsvor- entwurf angefügt, welcher jene Maßnahmen wiedergibt, welche zu einer wirksamen Hintanhaltung der Bleivergiftungen führen können.

Auma. Die Porzellan-Industrie Berghaus A.-G. verteilt ihre Aktionäre für das verflossene Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Proz.

Auma. Donnerstag, den 10. Juli geriet in der großen Berghauschen Porzellanfabrik ein Arbeiter mit dem rechten Arm in den Tonschneider, wobei ihm der Arm bis zum Ellenbogen buchstäblich abgerissen wurde. Genau acht Tage später verunglückte in der zu demselben Betriebe gehörenden kleinen Porzellanfabrik der Arbeiter Otto Adermann aus Auma auf die schrecklichste Weise. Als er damit beschäftigt war, einen Treibriemen aufzulegen, wurde er plötzlich von der Transmission erfasst, mit hochgezogen und zirka fünf Minuten lang herumgeschleudert. Furchtbar zugerichtet fiel der Körper, mit dem Kopf zuerst, zur Erde. Adermann trug eine schwere Gehirnerschütterung davon, außerdem erlitt er einen Bruch des rechten Ober- und Unterarmes und ein Ohr wurde ihm ein-gerissen. Der Verunglückte ist kurze Zeit darauf in der chirurgischen Klinik in Jena seinen Verletzungen erlegen. Das Un- glück wäre nicht so schrecklich verlaufen, wenn die den gesetz- lichen Vorschriften entsprechenden Schutzvorrichtungen dagewesen wären. Die Maschine konnte nicht zum Stehen gebracht werden, weil der Maschinenwärter mit dem Einsammeln von leeren Bierflaschen beschäftigt war. Wenn der Gewerbespeltor diese beiden Betriebe, die zurzeit einer Gesellschaft gehören, genau inspiziert, dann wird er so manches finden, was den gesetzlichen Vorschriften nicht entspricht.

Kahla. Die Porzellanfabrik A.-G. hatte im ersten Halbjahr, gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres einen höheren Gewinn von 300 000 Mk. Der Mehrumsatz betrug etwa 1 Million Mark.

Hüttensteinach. Bei der Firma Gebr. Schönau, reichten die Brenner, Glühfüller, Glasurer, Glasurerinnen, Formens- tücher, Maschinenmüller und Schmelzer Forderungen ein, mit dem Resultat, daß die Stundenlöhne um 2 bis 6 Pf. erhöht wurden, und die zwei Stunden des zeitigeren Sonnabends- Arbeitsschlusses mit bezahlt werden. Außerdem sollen eine Reihe weiterer Wünsche der Arbeiterschaft erfüllt werden, u. a. auch die Beschaffung eines Baderaumes.

Triptis. Die traurigen Verhältnisse in der hiesigen Porzellanfabrik haben in letzter Zeit mehrere tüchtige Schalen- dreher veranlaßt, diesem Eldorado den Rücken zu kehren. Die Folge davon ist, daß sich jetzt daselbst ein Mangel an Schalen bemerkbar macht, sodaß die Fabrik gezwungen ist, in den keramischen Fachblättern wieder einmal „tüchtige“ Porzellan- dreher zu suchen, die keinem Berliner Verband angehören. Tüchtige Porzellandreher bedanken sich aber, unter den traurigen Verhältnissen in der hiesigen Porzellanfabrik für die Herren Aktionäre Mehrwerte zu schaffen. Das mußten die Herren in den letzten Wochen wieder einmal erfahren. Zwei Dreher, die durch Verschreibung Arbeit bekommen hatten, verzichteten darauf anzufangen, nachdem sie sich persönlich von den traurigen Verhältnissen überzeugt hatten. So wie diese beiden, haben es vorher schon viele andere gemacht. Viele verzichteten schon überhaupt um Arbeit nachzufragen oder sich vorzustellen, wenn sie von den Preisen der einzelnen Artikel unterrichtet wurden. Es ist nur zu bedauern, daß es immer wieder Leute gibt, die auf derartige Gesuche hereinsinken. Jedenfalls kann man nicht sagen, daß wir es an der nötigen Aufklärung hätten fehlen lassen. Zurzeit wird die hiesige Porzellanfabrik um zwei Oefen vergrößert. Wie verlautet, hat ein Ober seine Glühhörner schon nach Auma ausgereckt, um von dort Isola- torendreher nach Triptis zu lossen. Damit wird er aber wenig Glück haben, denn in Auma sind die traurigen Verhältnisse in der hiesigen Porzellanfabrik nicht unbekannt. Demnach könnte man annehmen, daß die neuen Oefen für Isolatoren bestimmt sind. Wenn dieser Neubau in Betrieb gesetzt ist, so wird die Fabrikleitung noch mehr als vordem auf der Suche nach Porzellanarbeitern sein. Die auswärtigen Porzellan- arbeiter sind gewarnt, für die hiesigen Porzellanarbeiter aber sollte diese Betriebserweiterung ein Anstoß sein, sich dem deut- schen Porzellanarbeiterverband anzuschließen, damit sie sich endlich das erringen, was man ihnen freiwillig nie geben wird.

inneren und äußeren Schwierigkeiten zu bewältigen. Ende 1911 liefen die in 20 Druckorten seit 5 Jahren bestehenden Lohn- tarife ab, die zu erneuern die Unternehmer keine Lust mehr zeigten. An dieser Tarifmüdigkeit scheiterten denn auch die Verhandlungen über die Revision der zentral abzuschließenden allgemeinen Bestimmungen, weil die Vertreter der Hilfsarbeiter der Einführung bedeutender Verschärfungen des Arbeits- verhältnisses, besonders aber einer Verlängerung der Arbeits- zeit, nicht zustimmen konnten. Durch die Vermittlung des Tarifamts der deutschen Buchdrucker kam es dann doch zu einer Einigung für 10 Städte mit ganz annehmbaren Ver- besserungen einzelner Bestimmungen und einer Erhöhung der Minimallohnsätze um 12¹/₂, 10, 7¹/₂ und 6 Proz.

Es ist dann im Laufe des Jahres gelungen, in noch 3 Städten den Tarif auf der Grundlage des zentralen Ab- schlusses zur Einführung zu bringen und in einer Reihe von Lohnbewegungen die Lohnverhältnisse für einen großen Teil der Mitglieder zu verbessern.

Die Einnahmen der Verbandskasse beliefen sich auf 354 875,70 Mk., die Ausgaben auf 312 339,91 Mk. An Unter- stützungen wurden bezahlt 174 001,68 Mk. und zwar: 90 402,20 Mk. für Arbeitslose, 42 274,30 Mk. für Kranke, 30 139,87 Mk. für Streikende, 5320 Mk. für Wöchnerinnen, 3235,02 Mk. für Rechtschutz, 1836,19 Mk. für Gemahregelte und 786,50 Mk. bei außerordentlichen Vorfällen. Die Ver- waltungsausgaben beziffern sich auf 68 151,83 Mk. Das Ver- bandsorgan erforderte 28 010,59 Mk. Der Mitgliederbestand betrug am Jahresluß 7048 männliche und 8538 weibliche, zusammen 15 586 Mitglieder, die sich auf 72 Zahlstellen ver- teilten.

Die 14. Generalversammlung der Maler wurde vom 30. Juni bis 5. Juli in Halle abgehalten. Der Verband er- höhte auf der vorletzten Generalversammlung in München die Beiträge und hat dadurch in den beiden letzten Jahren eine Mehreinnahme von 775 000 Mk. erzielt. Die letzten Kämpfe im Malergewerbe verursachten eine Ausgabe von fast 2 000 000 Mk. Aus dem Referat über Lohnbewegungen ist hervorzuheben, daß annähernd 65 000 Personen in den Kampf gezogen wurden. Für 51 000 Kollegen ist der Schiedsspruch nicht anerkannt worden. Dertliche Verhandlungen fanden für 50 000 Personen statt. Diese Verhandlungen gelangten für 27 000 Kollegen zum Abschluß. Die Generalversammlung führte die Erwerbslosenversicherung mit einer Karenzzeit von 104 Wochen ein. Die Krankenunterstützung ist jedoch nur an eine Karenzzeit von 52 Wochen gebunden. Die Beitragsätze erfuhren eine Aenderung und werden Sommer wie Winter einheitlich gezahlt, während bisher für diese Jahreszeiten ver- schiedene Sätze galten. Eine umfangreiche Aussprache zeitigte die Beratung des Streikreglements. Verschiedene Anträge, die die Verschmelzung mit anderen Verbänden betreffen, wurden dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen.

Die 11. Generalversammlung der Metallarbeiter tagte in der Woche vom 16. bis 21. Juni in Breslau. In den beiden Berichtsjahren 1911/12 hat der Verband um rund 100 000 Mitglieder zugenommen; die Mitgliederzahl stieg von 464 016 auf 561 547. Der Vorstand des Verbandes ist mit dieser Entwicklung nicht zufrieden, er hat ein noch rascheres Steigen der Mitgliederzahl erwartet. Die gesamten Einnahmen be- trugen 1911: 16 295 653 Mk., 1912: 18 694 111 Mk. Ganz gewaltig sind die Ausgaben für Lohnbewegungen und Unter- stützungen, also Summen, die den Mitgliedern direkt wieder zugute kamen. Das Vermögen des Verbandes vermehrte sich in der Berichtszeit um rund 9 Millionen Mark, von 7 710 313 Mark auf 16 504 020 Mk., also ein sehr schöner Aufschwung. Dadurch dürfte sich eine weitere Beitragserhöhung für die nächsten Jahre nicht notwendig machen. Im Jahre 1910 kam auf ein Mitglied ein Vermögen von 16,61 Mk., 1912 aber ein solches von 29,39 Mk. Die Zahl der Tarifverträge in der Metallindustrie hat sich in der Berichtsperiode außer- ordentlich vermehrt. Unterstützt durch die gute Geschäfts- konjunktur, war es in den Orten, in denen die Organisation stark und gut ausgebaut ist, möglich, die Lohn- und Arbeits- bedingungen durch kollektive Verträge festzulegen. Der Tarif- vertrag findet also auch in der Metallindustrie immer weiteren Eingang, trotz der Widerstände zahlreicher Unternehmer.

In der Debatte über die Geschäftsberichte wurden be- sonders die Fragen erörtert: Sonnabendnachmittag-Schluß, die ungeteilte Arbeitszeit — in beiden Punkten sind die Meinungen geteilt — und Grenzstreitigkeiten. Verbandsvor- sitzender Schlichte sprach sich für die Betriebs- und Industrie- organisation aus. Alle in einem Betriebe Beschäftigten müßten einheitlich organisiert sein. Die Resolution des Hamburger

Aus anderen Verbänden

Der Verband der Buch- und Steindruckereihilfsarbeiter und -arbeiterinnen im Jahre 1912. Für die Organisation der ungelerten Z. Zeitschrift im Buch- und Steindruckgewerbe war das Jahr 1912 ein kritisches, und es bedurfte einer unausgesetzten anstrengenden Arbeit, um die jutage getretenen

Gewerkschaftskongresses genüge nicht mehr, sie trage der Entwicklung in der Metallindustrie nicht mehr Rechnung. Bezüglich des freien Sonnabendnachmittags sagte Schlick, die Verkürzung der tatsächlichen Arbeitszeit müsse die wichtigste Forderung bleiben. — Die Statutenberatung nahm fast drei Tage in Anspruch. Die Einführung von Staffelbeiträgen wurde wiederum abgelehnt. Der Verbandstag legte jedoch eine Kommission ein, die dem nächsten Verbandstag eine Vorlage über die Einführung von Staffelbeiträgen unterbreiten soll. Die Unterstützungsrichtungen wurden teilweise etwas geändert, die Reise- und Arbeitslosenunterstützung erhöht.

„Der Grundstein“, das Organ des deutschen Bauarbeiterverbandes, feierte sein 25jähriges Bestehen. Am 24. Juni 1888 kam die Probenummer des „Grundstein“ heraus und am 1. Juli desselben Jahres ging seine Nummer 1 in einer Auflage von 5000 Exemplaren ins Land, nachdem der „Neue Bauhandwerker“, der unmittelbare Vorgänger des „Grundstein“, dem bührendlichen Verbot zum Opfer gefallen war. Der „Grundstein“ war bis zum Jahre 1911 das Organ des Maurerverbandes und ist seit dem Zusammenschluß dieses Verbandes mit der Organisation der Bauhilfsarbeiter das Organ des Deutschen Bauarbeiterverbandes. Als Organ des Maurerverbandes erreichte er die höchste Auflage im zweiten Vierteljahr 1907 mit 214 000 Exemplaren, als Organ des Bauarbeiterverbandes hatte er die bis jetzt höchste Auflage im dritten Quartal 1912 mit 359 900 Exemplaren.

Der Buchbinderverbandstag trat vom 16.—21. Juni in Stuttgart. Der Verband feierte seine Mitgliederzahl in der dreijährigen Geschäftsperiode um 8000 auf 33 428. Das Vermögen der Hauptkassens betrug 900 000 Mk., wozu noch 300 000 Mk. Vorkassensbestände kommen. Den breitesten Raum der Verhandlungen nahm die Frage der Beitragserhöhung ein. Schließlich wurden die Beiträge wie folgt festgesetzt: Bei einem Wochenverdienst bis 8 Mk. 20 Pf., von 8—12 Mk. 25 Pf., 12—15 Mk. 35 Pf., 15—24 Mk. 50 Pf. und über 24 Mk. 80 Pf. Der Urtrichied gegen den bisherigen Zustand besteht darin, daß die 25-Pfennigklasse neu eingeführt wurde. Beschieden wurde: in den einzelnen Filialen Revisionsausschüsse einzusetzen. Die Abrechnung soll nicht mehr im Verbandsorgan bekanntgegeben werden, sondern auf Extraheften, die zum Sammeln bestimmt sind. Die Unterstützungsätze erfahren einige Änderungen. Die Regelung der Beitrags- und Unterstützungsfrage mußte zweimal einer Kommission überwiesen werden, da, in Rücksicht auf die Mitglieder, die Delegierten einer wesentlichen Beitragserhöhung nicht sympathisch gegenüberstanden, trotzdem der Kassierer feststellte, daß die Ausgaben für weibliche Mitglieder weit höher sind, als wie die von ihnen geleisteten Beiträge. Schließlich kam ein Kompromiß zustande, wonach die Beiträge im Verhältnis zu dem Verdienst festgelegt worden sind. Weibliche Mitglieder mit einem Wochenverdienst bis 8 Mk. zahlen 20 Pf., bis 12 Mk. 25 Pf., über 12 Mk. 35 Pf. Beitrag.

Ein deutscher Bischof gegen die christlichen Gewerkschaften. Wie die „Kölnische Zeitung“ berichtet, hat Bischof Korum in Trier in letzter Zeit einen neuen Stoß gegen die interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften geführt, indem er den Vorsitzenden der katholischen Arbeitervereine in seiner Diözese eine Besinnung zugehen ließ, in der es u. a. heißt: „... daß es nunmehr Pflicht der Geistlichen sei, nur für die katholischen Standesorganisationen einzutreten. Wenn es unter den in der Enzyklika angeführten Bedingungen gebildet werde, daß katholische Arbeiter gemischten (christlichen) Gewerkschaften als Mitglieder angehören, so sollen aber die Geistlichen jene Gewerkschaften nicht fördern und nicht für sie werben. Neue Gewerkschaften dieser Art sollen nicht gegründet werden; in keinem Falle dürften Geistliche beim Versuche solcher Neugründungen mitwirken.“ Das heißt, Bischof Korum legt die interkonfessionellen Gewerkschaften für seine Diözese auf den Aussterbeerat. Daß er damit durchaus im Sinne der römischen Politik handelt, kann keinem Zweifel unterliegen. Aber auch an dem neuen Kölner Erzbischof hat der Bischof von Trier eher einen Rückhalt als einen Verbündeten als seine Gegner haben. So könnte der Trierer Vorstoß für die M.-Gladbacher Arbeitervereine ein Verhängnis nach noch sehr unbehaglich werden. Und schon verläutet von anderer Seite, daß ein weiteres bischöfliches Anschreiben an die Trierer Geistlichkeit ergangen ist. Das hat gegen den neuen christlich-interkonfessionellen Verband der Land- und Forstwirtschaftler richtet, an dessen Spitze der protestantische Abgeordnete Behrens steht. In den Reihen der Köln-Gladbacher Richtung hat dieses Vorgehen hochgradige Erbitterung hervorgerufen. Den öffentlichen Kampf haben aber beide Gruppen bisher zu vermeiden gesucht.

Es ist anzunehmen, daß die Auseinandersetzungen wieder verschärfter Form öffentlich zum Ausdruck kommen werden.

Bei einem Krawall anläßlich eines Streits bei der Bau-Aktiengesellschaft Julius Berger-Berlin, die in Wilmshausen i. E. umfangreiche Erdarbeiten für die Verwaltung Reichseisenbahnen auszuführen hat, wurden 2 Arbeiter infolge einer Polizeilattade getötet. Die beiden Wilmshäuser Arbeiter wurden unter ungeheurer zahlreicher Beteiligung politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter beerdigt. Am Grabe sprach der Reichs- und Landtagsabgeordnete Emmel und bezeichnete die beiden Verstorbenen als Opfer Polizeidiktatur. — Der Streit hat nunmehr durch erfolgreiche Vermittelung des Bürgermeisters sein Ende gefunden. Die Baufirma erkennt den für Wilmshausen geltung habenden Lohnstarif für das Baugewerbe an.

Gebietsabgrenzung zwischen den Verbänden der Metzler und der Satler. In unserer Nummer 24 haben wir unter vorstehender Stichmarke von dem Abschluß eines Abkommens zwischen den beiden genannten Verbänden Notiz genommen. Jetzt wird mitgeteilt, daß die Dinge so weit nicht gediehen seien. Die mitgeteilten Grundsätze, die als Ergebnis der gepflogenen Verhandlungen festzustellen sollen zunächst in den Sitzstellen der beiden Verbände diskutiert werden. Erst nach dieser Aussprache soll, voraussichtlich Mitte August, zum endgültigen Abschluß eines Gegenstandsvertrages geschritten werden.

Vermischtes

Meineidsprozess. In Schweidnitz verurteilte das Schwurgericht den Geschäftsführer der „Schlesischen Bergwacht“ Weibel und den Faktor Hoffmann in Waldenburg wegen Meineids zu Zuchthausstrafen von 1 Jahr 3 Monaten und 1 Jahr 6 Monaten, während der dritte Angeklagte, der Gewerkschaftssekretär Dierroth freigesprochen wurde. Der Gegenstand des Prozesses führt auf die letzte Reichstagswahl zurück. Damals wurde im Kreise Waldenburg ein Flugblatt verbreitet, das schwere Angriffe gegen die Partei der niederschlesischen Grundbesitzer enthielt. In einer hieraus entstandenen Beleidigungsklage wurde festgestellt, daß in der Druckerei der „Bergwacht“ Änderungen an dem Wortlaut dieses Flugblattes vorgenommen worden sind. Die Hauptfrage des Prozesses drehte sich darum, ob die Angeklagten wissen konnten, wer das Flugblatt gesetzt hatte. Die Angeklagten hatten unter Eid behauptet, das nicht mehr zu wissen, während die Geschworenen annahmen, daß dies die beiden Verurteilten gesagt hätten. Wir nehmen aber ohne weiteres an, daß die drei Angeklagten bei ihren Zeugenaussagen zum Ausdruck brachten, was sie vor ihrem Gewissen verantworten konnten und schließen uns der Ansicht des Verteidigers an, der mit den Worten: „Hur ab vor solchen Männern!“ den Meineidsprozess ein treffendes Urteil gesprochen hat, an.

Wie groß ist der jährliche Alkoholkonsum in Deutschland? Gelegentlich des Kongresses für alkoholfreie Jugenderziehung machte Dr. Hartwig in seinem Vortrage folgende Angaben: „Nach den neuesten Veröffentlichungen wurden rund 2100 Millionen Mark für Bier und 197 Millionen Mark für Trinkbranntwein verausgabt. Schätzt man die Ausgabe für Wein auf 378,5 Millionen Mark, so wären in Deutschland in einem Jahre rund 2675 Millionen Mark oder 40,74 Mark auf den Kopf der Bevölkerung vertrunken.“ Diese Ziffern lassen erkennen, welche Umsatzen den Brauern und Schnapsbrennern zugeführt werden. Es ist eine dankenswerte Aufgabe der modernen Arbeiterbewegung, diesem Uebel energisch zu Leibe zu gehen, nicht nur wegen der Verwendung des Geldes zu notwendigeren Dingen, sondern auch zur Hebung der Gesundheit und zur Förderung des klaren Denkens.

Finnland. Nach der offiziellen Statistik wurden in Finnland während des Jahres 1912 insgesamt 59 Arbeitseinstellungen ermittelt, davon 55 Streiks, 2 Aussperrungen und 2 Arbeitseinstellungen gemischten Charakters. Die Zahl der beteiligten Arbeiter betrug 11 281 von 17 156 in den von Arbeitseinstellungen betroffenen Betrieben Beschäftigten. Das Ergebnis der Arbeitseinstellungen ist für die Arbeiter recht mager, denn 86,5 pCt. der Beteiligten mußten die Arbeit unter den Bedingungen der Unternehmer wieder aufnehmen; die mit einer Niederlage der Arbeiterschaft beendeten Arbeitseinstellungen betragen 47,5 pCt. Das für die Arbeiter ungünstige Prozentverhältnis ergibt sich aus der Niederlage in den Arbeitseinstellungen im größeren Umfange, so in der Papierindustrie bei den Bauarbeitern und Elektromonteuren in Helsinki.

zusammen sich auf 85 pCt. aller Streitenden erstreckten. Aber uns scheint die Bewertung der Ergebnisse durch das statistische Arbeitsamt nicht ganz korrekt zu sein, denn es führt nur erfolgreiche oder erfolglose Kampfresultate auf, während die Wirklichkeit eine Zwischenstufe der Kompromisse vorzuhanden zu sein pflegt, die sonst in der Streitstatistik die Bewertung teilweise erfolgreich findet. Diese Art der Registrierung von Kämpfen scheint dem statistischen Amt nicht bekannt zu sein. Hängt das auch mit der Russifizierung zusammen?

Versammlungs-Berichte etc.

Bayreuth. Zahlstellenversammlung vom 12. Juli. Der Vorsitzende gedenkt zunächst mit ehrenden Worten des Genossen Zietisch, wobei sich die Anwesenden von den Plätzen erheben. Aus dem nun folgenden Kartellbericht in hervorzuheben, daß das Gewerkschaftskartell sich an alle Gewerkschaftskollegen wendet, damit zwei hiesige Geschäftsbetriebe mit Einläufen nicht berücksichtigt werden sollen, weil diese in dieser Form die Arbeiterpreise boykottieren. Durch eine statistische Erhebung des Kartells, in welcher Anzahl noch Gewerkschaftsmitglieder vorhanden sind, die die Voraussetzungen für die Erwerbung des Bürgerrechts in der hiesigen Stadtgemeinde erfüllt haben, wird festgestellt, daß neun Wittkötter der Zahlstelle der Porzellanarbeiter am hiesigen Orte ihren Wohnsitz haben, die auf Grund des Gesetzes die Befähigung zum Erwerb des Bürgerrechts haben. Diesen Kollegen soll es ermöglicht werden, sich dieses wichtige Recht in der Stadt zu erwerben, um sich so das Wahlrecht für die kommenden Gemeindevahlen zu sichern. — Den Bericht von der außerordentlichen Generalversammlung in Leipzig erstattet die Delegierte der hiesigen Zahlstelle, Kollegin Margarethe Franke. In kurzen Umrissen schildert die Referentin den Verlauf und das Ergebnis der Leipziger Tagung. In der anderen Bericht sich anschließenden Diskussion wird ausgeführt, daß es zu bedauern ist, daß die Verschmelzung jetzt scheiterte. Durch die übermaltige Vertagung sei ohne weiteres eine Zusammenschließung in unabsehbare Ferne gerückt, jedoch sei es, so wurde in der Debatte betont, gerade kein empfindlicher Nachteil, daß die Verschmelzung nicht zustande kam. Denn nach der eigenen Behauptung eines großen Teils der Glasarbeiter und Töpfer hätten diese Verbände bei der Annahme des Statutenentwurfs für den gemeinsamen Verband mit einem erheblichen Mitgliederverlust zu rechnen gehabt. Eine gesteigerte Kampfbereitschaft hätte dadurch das neue Organisationsgebilde keineswegs erschaffen, zumal sich bei der Verschiedenartigkeit der zusammengeschlossenen Berufsgruppen der wirtschaftliche Kampf nach ganz verschiedenen Fronten richten müßte. Bei einer Verschmelzung der drei keramischen Verbände läßt sich auch keine Parallele ziehen zwischen dem Zusammenschluß anderer Organisationen, z. B. der Bauarbeiter. Während bei der Vereinigung des deutschen Maurerverbandes und des Bauhilfsarbeiterverbandes zum Bauarbeiterverband die Massen konzentriert wurden gegen ein Unternehmertum, wären bei uns zwar auch größere Massen zusammengezogen worden, jedoch nicht, wie es dort der Fall ist, gegen ein einheitliches Unternehmertum, sondern gegen ganz verschiedenartig gestaltete Unternehmungen. Ein wesentlicher Vorteil wäre also mit der Verschmelzung nicht erreicht worden. — Der Vorsitzende teilt bei Punkt Verschiedenes mit, daß, nachdem im hiesigen Betriebe wegen schlechten Geschäftsganges seit einigen Wochen nur vier Tage in der Woche gearbeitet wurden, jetzt mehrere Kollegen und Kolleginnen gekündigt werden mußten, weil sich die Geschäftslage weiterhin verschlechtert habe. Herr Mayer habe aber nach gepflogener Rücksprache die Zustimmung gegeben, daß, sofern eine Besserung eintrete, die gekündigten im Betriebe wieder aufgenommen werden. — Dem kranken Mitglied Länger-Bayreuth bewilligt die Zahlstellenversammlung zehn Mark, dem Mitglied Kühnast-Annaburg fünf Mark Postallunterstützung.

Ilmenau. Zahlstellenversammlung vom 12. Juli. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Kassierer unserem leider so früh verstorbenen früheren Redakteur, Kollegen Zietisch, einen kurzen Nachruf, worauf sich die Kollegen zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen erheben. Nunmehr wurde die Neuwahl des Vorsitzenden vorgenommen, da der bisherige Inhaber dieses Amtes zurückgetreten ist. Hierauf erstattete der Delegierte Kollege Schrödel den Bericht von der Generalversammlung. In zirka einstündigen Ausführungen gibt der Delegierte einen Überblick über die stattgefundenen Verhandlungen. Nach dem Bericht setzte eine rege Diskussion ein, und wurde es allgemein behauptet, daß die Verschmelzung nicht zustande gekommen ist. Für eine Verschmelzung nur mit den Töpfern konnte man sich aus verschiedenen Gründen nicht erwärmen, andererseits wurde aber der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß ein Zusammenschluß der drei Keramarbeiterverbände auf Jahre hinaus, wenn nicht für immer, zur Unmöglichkeit geworden sei. Antestehende Resolution, die inzwischen eingelaufen war, wurde am Schluß der Debatte einstimmig angenommen: „Die heut versammelten Mitglieder der Zahlstelle Ilmenau können sich mit der auf der Generalversammlung angenommenen Resolution Schneider leider nicht einverstanden erklären, weil dadurch die so dringend notwendige Verschmelzung jedenfalls wieder in weite Ferne gerückt wird. Die Versammlung steht vielmehr auf dem Standpunkt, daß möglichst bald mit einem größeren Verband Fühlung zum Zwecke der Verschmelzung genommen wird.“ Nach Entgegennahme des letzten Kartellberichts erinnert der Kassierer daran, daß der Abschluß in Kürze abgeschlossen wird. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, dafür Sorge zu tragen, daß in Zukunft der Versammlungsbesuch ein besserer werde.

Kahla. In der am Sonnabend, den 12. Juli, stattgefundenen Zahlstellenversammlung wurde, bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, das Andenken des verstorbenen Genossen Zietisch, nachdem ihm vom Vorsitzenden ein warmer Nachruf gewidmet, durch Erheben von den Plätzen gelehrt. — Nach kurzen Mitteilungen geschäftlicher Natur gab dann der Kassierer den Zwischenbericht vom 2. Quartal und wurde ihm, nachdem die Revisoren berichtet, daß die Kassenführung eine ord-

nungsmäßige sei, einstimmig Entlastung erteilt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der Bericht von der außerordentlichen Generalversammlung in Leipzig. Der Delegierte Genosse Meinhardt behandelte den Verlauf und das Ergebnis der Leipziger Tagung in einstündigen Ausführungen und betonte, daß das Kartellstatut des Keramarbeiterverbandes nicht die Schuld der Delegierten des Porzellanarbeiterverbandes sei; vielmehr seien dieselben im Interesse der Verschmelzung gewillt, ewigen, das weitgehendste Entgegenkommen zu zeigen. Weiter aber, als dies schon geschehen, glaubten die Delegierten den beiden anderen Verbänden nicht entgegenkommen zu können um nicht den Anschein zu erwecken, daß sie eine Verschmelzung um jeden Preis und sei es einzig und allein auf Kosten des Porzellanarbeiterverbandes wünschen. Es habe umso mehr Grund zu diesem Verhalten für unsere Delegierten vorgelegen, als die Beschlüsse unserer letzten Generalversammlung in bezug der Unterstützungseinrichtungen und der Beiträge Entgegenkommen im Interesse der Verschmelzung, im weitgehendsten Maße darstellten. Auch die Statutenvorlage, auf Grund der die Verschmelzung vor sich gehen sollte, wäre im wesentlichen von unseren Delegierten angenommen worden im Interesse des Zusammenschlusses, obgleich auch mit den Kürzungen der Unterstützungssätze und -quoten in derselben vorgesehen seien. Die Verhandlungen haben aber gezeigt, daß die richtige Reife für die Verschmelzung namentlich bei den Glasarbeitern noch nicht vorhanden sei aus dem Grunde, weil nicht genügend gearbeitet worden sei. Vorhandene Gegensätze künstlich auszugleichen, vielten unsere Delegierten nicht für ratsam und gut, weil sich auf solche Weise Zustandekommendes auf die Dauer nicht halten läßt, und so hielten es unsere Delegierten für ihre Pflicht, so zu handeln, wie sie gehandelt haben. Der Verschmelzungsgedanke sei damit nicht begraben, sondern nur vertagt und sei die Zeit nicht mehr allzu fern, wo er doch greifbare Gestalt annähme. Aus diesem Grunde sei auch die Leipziger Tagung nicht ohne jeden positiven Erfolg verlaufen. Lebhafter Beifall wurde dem Berichtsteller für seine mit großem Interesse angenommenen Ausführungen und einstimmig wurde das Verhalten desselben auf der Generalversammlung gutgeheißen.

Schwarzenberg. In der am 3. Juli stattgefundenen Versammlung gab zunächst Kollege Kreischar das Ableben unseres Genossen Zietisch bekannt. Zum Zeichen der Betrübnis erheben sich die Mitglieder von den Plätzen. Hierauf gab Genosse Nimbs Bericht von der Generalversammlung, woran sich eine lebhafteste Debatte anschloß. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die heutige Zahlstellenversammlung erklärt sich nach Anhörung des Berichtes vom Verbandstage, welchen Kollege Nimbs gab, mit der Stellungnahme unserer Delegierten voll und ganz einverstanden. Sie bedauert jedoch im allgemeinen, daß die Verschmelzung infolge der Verschleppungstaktik der Glasarbeiter jetzt noch nicht zustande gekommen ist. Die Versammlung findet das Verhalten unserer Generalversammlung vollständig korrekt und erwartet, daß nunmehr Schritte nach dem diesbezüglichen Beschlusse betreffs Weiterarbeit für die Verschmelzung verfahren wird. Des weiteren gab Gen. Nimbs über verschiedenes noch Aufklärung und spricht Genosse Kreischar dem Delegierten im Namen der Zahlstelle seinen Dank aus.

Schw.-Gmünd. Die Versammlung vom 9. Juli befaßte sich mit der Aufnahme des früheren Mitgliedes Pleiner, der laut Zahlstellenbeschlusse wegen unkollegialischen Verhaltens und Uebertretung von Zahlstellenbeschlüssen ausgeschlossen worden war. P. wurde aufgenommen, jedoch unter der Bedingung, daß seine statutarischen Rechte auf ein Jahr ruhen sollten.

Literarisches

Komm zu uns! Ein Wabruf an die junge Arbeiterin. Von Luise Zieg. Mit einer Reproduktion des Bildes: „Die junge Bergarbeiterin“ von Meunier und einem Gedichte: „Die Arbeit“ von Emma Bötz, herausgegeben von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands. Zu beziehen durch die Buchhandlung Vorwärts in Berlin SW. 68. Preis 20 Pfa.

Wie soll man wandern? Anleitungen und Winke von Engelbert Graf. Der Preis der 32 Seiten starken Broschüre beträgt im Buchhandel 20 Pfennige, die Jugendlichen erhalten sie durch die Jugendausschüsse und -vereine billiger.

Bestellungen sind an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, zu richten.

Thomas' Uoksbücher. (Herausgeber: Dr. Bastian Schmid, Verlag Theod. Thomas, Leipzig, Königstr. 3.) Seit kurzem erscheint eine Sammlung von recht hübsch ausgestatteten Bändchen unter vorstehendem Titel, die wir wegen ihres gediegenen Inhalts und ihres außerordentlich billigen Preises unserer Jugend und den Jugendbibliotheken angelegentlichst zur Anschaffung empfehlen möchten. Die verschiedensten Gebiete der Naturwissenschaft und Technik werden hier in leichtverständlicher Weise hauptsächlich von erfahrenen Pädagogen, von Lehrern aller Schulgattungen behandelt. Preis des Bändchens 20 Pfg.

„Ursprung der Religion und des Gottesglaubens“ von Heinrich Cunow, Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Preis 1,20 Mk., gebunden 1,50 Mk.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, in vollstündlicher Darlegung den Nachweis dafür zu erbringen, wie eng die Religionsvorstellungen der Naturvölker mit ihrer Lebensweise und ihrer Naturumgebung zusammenhängen.

„In freien Stunden.“ Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Jede Woche erscheint ein Heft zum Preise von 10 Pf. Heft 27 und 28 ist erschienen. Neuzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Hefte nachgeliefert. Bestellungen nehmen alle Speditoren, Kolporteurs, Buchhandlungen, Postanstalten, sowie der Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin, entgegen.

Kommunale Praxis. Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Jede Woche ein Heft. Abonnements 3.— Mk. p. o. Quartal, Einzelnummer 30 Pf. Bestellungen durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Speditoren. Alle Kommunalpolitiker, Gemeindevertreter, Stadtverordnete sollten ständig Leser der „Kommunalen Praxis“ sein.

Sterbetafel.

Moschendorf. Hugo Sommer, geb. 1. Dezember 1879 in Gehren, gest. 13. Juli, an Magenleiden. Krankheitsdauer 3 Wochen.

Ehre seinem Andenken!

Adressen-Änderungen

- Braunschweig.** Hr. Otto Möbius, Reichstr. 1.
Timenau. Hr. Hugo Mämpel, Dr., Martenstr. 9.
Karlsruhe. Schf. Max Seefewitz, Wl., Ludwig-Wilhelmstr. 7, 1 Tr.
Mannheim. Schf. Christoph Freina, Wl., Käfertal, Wormserstr. 6, 3 Tr. — Hr. Wenzel Wared, Käfertalstr. 11.
Osterode a. S. Hr. Albert Notdurst, Freiheit, Alte Garzstr. 3 —
 Rff. S. Wedekind, Freiheit, Alte Garzstr. 11. — Hr. Adolf Dube,
 Osterode, Peterfilienstr. 7.
Potschappel. Hr. Georg Mannel, Birikat, Kolonienstr. A 2, Otto
 Lehmann, Potschappel, Schulstr. 10.
Röslau. Hr. Georg Müller, Glühfüller, Oberröslau Nr. 77.
Schwarzenbach. Rff. Richard Köhler, Schulplatz 308.
Spechtsbrunn. Rff. Richard Leib, Gf.
Vordamm. Hr. und Hr. Franz Gewizki, Wl., Friedebergerstr. 24.
 — Rff. Fritz Schmidt, Dr., Driesen, Mittelstr. 10. — Hr. Max
 Abraham, Wl., Friedebergerstr. 23.

Versammlungs-Anzeigen

- Ahlen.** Sonnabend, 26. Juli, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Sandgathe, Südstr.
Huma. Sonnabend, 2. August, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Senff.
Berlin. Mittwoch, 30. Juli, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Glasmaler, An der Stra-
 lauer Brücke 3. — Montag, 4. August, 7 Uhr, Schildermaler,
 An der Stralauer Brücke 3.
Bonn. Sonnabend, 26. Juli, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Volkshaus, Sandkaule 13.
Düsseldorf. Sonnabend, 26. Juli, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Zahlstellenversammlung
 im Volkshaus, Zimmer 4, Flingerstraße.
Elsterwerda. Sonnabend, 26. Juli, 9 Uhr, im „Schwarzen Adler“.
 Alle erscheinen!
Eangewiesen. Sonnabend, 2. August, 9 Uhr, im Felsenteller. Be-
 richt von der Generalversammlung.
Ciegnitz. Sonnabend, 26. Juli, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Magdeburg N. Sonnabend, 2. August, 8 Uhr, bei Donnig, Fabrik-
 straße 5/6. Gründung eines Lokalfonds.
Neuhaus a. R. Sonntag, 27. Juli, 8 Uhr, im Schützenhaus.
Neuhaus Rt. Sbg. Montag, 28. Juli, 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Julius Höllein.
 Bericht von der Generalversammlung.
Nürnberg. Sonnabend, 9. August, punkt 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Historischen
 Hof, Neugasse. Vortrag des Genossen Dr. Heinrich über „Trennung
 der Kirche vom Staat.“
Oelde. Sonnabend, 2. August, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Binnenbrint.
Plauc. Sonnabend, 26. Juli, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gasthaus zum Adler. Be-
 richt von der Generalversammlung.
Reichmannsdorf. Sonntag, 27. Juli, 7 Uhr, im Weininger Hof.
 Alle erscheinen!
Rheinbach. Sonnabend, 26. Juli, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gasthaus Hermann
 Alee.
Staffel. Sonnabend, 2. August, 8 Uhr, bei Weimar.
Suhl. Sonnabend, 2. August, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Dombergs-Ansicht.
Vordamm. Sonnabend, 26. Juli, 8 Uhr, bei Paul Junge. Alle
 erscheinen! Bericht von der Generalversammlung.
Weißwasser. Sonnabend, 2. August, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Cafe Zentral.

Anzeigen

Achtung! Das Gau-Bureau für Oberfranken und Oberpfalz be-
 findet sich jetzt: Marktredwitz, Klinglerstr. 8.

Karlsruhe. In der Versammlung vom 19. Juli wurde ein Lo-
 kalfonds gegründet. Jedes Mitglied hat einen
 wöchentlichen Beitrag von 5 Pfg. zu leisten. Die Verwaltung.

Celtow. Saat Besetzung der Zahlstellenverwaltung sind die Mit-
 glieder der Zahlstellenverwaltung zu ernennen. Die Verwaltung.

Erbeismarkt Offertens-Beförderung mit
 bei Porto-Einzufügung

Nieder-Elzbrunn. Bei der Firma Franke bestehen Differen-
 zen. Einige Maler sind bereits gekündigt
 worden. Wir bitten deshalb vor Arbeitsannahme bei dieser Firma.
 Die Verwaltung.

Cüchtigen Militärmaler per sofort für dauernd gesucht.
 Solcher, der auch stot schreiben
 kann, wird bevorzugt. W. B. Kipper, Weg, Pariserstr. 24.

Formengießer, welcher auch leichte Einrichtungen herstellt,
 zum baldigen Antritt gesucht. Offerten mit
 Gehaltsansprüchen erünscht
 Julius Paul, Tonwarenfabrik und Kunsttöpferei Bunzlau.

Ein junger unverheirateter Porzellanmaler,
 welcher in Farb- und Goldstempel, sowie Farb- und Goldbänder
 Export perfekt ist, kann dauernde Stellung in einer größeren Porzellan-
 malerei in Dänemark erhalten. Offerten an
 E. Fleckenstein, Kopenhagen, Badstrade 11.

Tüchtiger Herd- und Emaillemaler sucht baldige
 Stellung. Gefällige Angebote unter S. S. 15 an die „Ameise“ erbeten.

Verheirateter Schleifer, in allen Arbeiten der Porzellan-
 branche bewandert, sucht baldige
 Stellung. Best. Offerten unter K. S. an die „Ameise“ erbeten.

Preis der 2 gespaltenen
 Bettstelle 80 Pfennig **Geschäfts-Anzeigen** Vorausbezahlung
 ist Bedingung

Mull und Stupfwohle empfiehlt Friedrich
 Gläkel, Kahla G.

Goldschmied, Goldlappen, Goldasche,
 und sonstige goldhaltige Sachen kauft stets zu höchsten Preisen
 bei pünktlicher und reeller Bedienung
Martin Kaufmann, Zwickau i. S., Bahnhofstr. 14.

Goldschmied, Goldabfälle

Durch mein einfaches selbstprobirtes Schmelzverfahren bin ich in der
 Lage (Goldschmied, goldhaltige Lappen, Asche, Stupfer, Winkel, Wafel,
 Kläpfe, Paletten, Flaschen), das Gramm Feingold nach Goldkur
 anzulaufen, also höchste Zahlung, bei streng reeller und ge-
 wissenhafter Bedienung. Keine Schmelzkosten, sofortige Geldsendung.
 Procente werden nur im Dezember gezahlt. Viele Anerkennungen und
 Empfehlungen vom In- und Ausland. Geschäftsprinzip: Viel Kund-
 schaft, wenig Nutzen.

M. Köhler, Dresden-N., Gerichtsstraße 8, 2 Tr.

Goldabfälle jeder Art Goldlappen, Goldwatten, Schmelz,
 Rehring kauft höchstzahlend
E. Hecht, Berlin S. 14, Sebastianstraße 76.
 Telephon Amt Moritzplatz, Nr. 5279.

Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle

Zahl
 weil
 grosses
 Umsatz
 höchste
 Preise



Edel-
 Metall-
 Schmelz
 Begründet
 1890

Osterwethstrasse 32. **Otto Seifert, Zwickau S.**

Werkstattsschuhe, Sandalen, Pantoffeln
 usw. usw. äußerst dauerhaft und zu billigsten Preisen, liefert
F. Girhardt, Timenau i. Thür.
 Mitglied des Verbandes Nr. 4522. Ausführliche Preisliste frei.

Goldabfälle jeder Art
 kauft zu den höchsten Preisen bei schneller und reeller Bedienung
H. Langhammer, Wilkau bei Zwickau i. Sa.
 Hauptstraße 137.

Goldschmied, verdicktes Glanzgold und sonstige
 goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchst-
 Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekt.
Emil Köhne, Eisenberg S.-H. Ältestes Geschäft dieser Art.
 NB. Empfehle ff. Glanzgold. 10 Gr. 3,50 Mk.

**Goldschmied, Goldflaschen und alle in der Vergolder-
 licher reeller Bedienung** **Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.**

Herausgeg. v. Verbands der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
 Redaktion: Karl Eberhardt, Charlottenbg., Koffinenstr. 3.
 Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Koffinenstr. 3.
 Druck von Otto Goertz, Charlottenburg, Wallstraße 23.